

# Wie der Strom in die Steckdose kommt

■ ESSLINGEN: Katharinenschüler schicken Kindern in Guinea selbst gemalte sonnige Grüße

Der Alltag von Esslinger Schulkindern unterscheidet sich deutlich von dem Gleichaltriger in Guinea. „Doch Energie und Strom sind hier wie dort ein wichtiges Thema“, sagt Hermann Klinger, der in den nächsten Tagen in das westafrikanische Land reist, um dort ein Schulprojekt zu unterstützen. Im Gepäck hat er neben vielem anderen die von Schülerinnen und Schülern der Katharinenschule gemalten Bilder.

VON DAGMAR WEINBERG

Das Ziel von Hermann Klinger, der an der Esslinger Volkshochschule die Technischule sowie den Rüdern Technikclub gegründet hat, ist das rund 3000 Einwohner zählende Dorf Dow-Bodié. Dort hat ein Würzburger Verein, in dem sich auch einige Esslinger engagieren, 1999 das Schulprojekt „Ecole de la Solidarité“ gestartet. Inzwischen gibt es in der rund 360 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Conakry gelegenen Gemeinde neben der Schule ein Gesundheitszentrum, eine Nähwerkstatt, eine Dorfbücherei und einen Brunnen für sauberes Trinkwasser. Seit November 2012 wird der Strom für das Hilfsprojekt nicht mehr durch einen Dieselsegenerator, sondern durch eine Fotovoltaikanlage erzeugt. Um genau diese Anlage sowie den Umgang mit den Themen Sonne, Energie und Elektrizität möchte sich der promovierte Physiker in Dow-Bodié kümmern.

„Im praktischen Umgang mit elektrischem Strom, den damit verbundenen Gefahren, aber vor allem auch den Möglichkeiten sind vor Ort keine oder kaum Erfahrungen vorhanden“, weiß Hermann Klinger aus Ge-



Wenn sich Hermann Klinger Ende der Woche auf den Weg zu einem Hilfsprojekt in Guinea macht, hat er auch die Bilder im Gepäck, die die Katharinenschüler für die Kinder im Dorf Dow-Bodié gemalt haben. Foto: Hummel

sprächen mit Mitgliedern des Hilfsvereins. Gemeinsam mit den Bewohnern des Dorfes, das noch nicht an die Stromversorgung angeschlossen ist, möchte er unter anderem die Frage klären, wie der Strom in die Steckdose kommt. „Da Kindern die Zu-

kunft sind, möchte ich sie als Multiplikatoren gewinnen“, erläutert der Physiker, der früher bei Festo gearbeitet hat und auch viel im Ausland unterwegs war.

Um mit den Jungen und Mädchen in Dow-Bodié ins Gespräch zu kom-

men, hat er in der Esslinger Katharinenschule ein kleines Projekt initiiert. Dort haben die Schülerinnen und Schüler ihre Gedanken und Erkenntnisse rund ums Thema Sonne, Strom und Elektrizität in bunten Bildern auf Papier gebracht und sie Her-

mann Klinger für die Kinder in Guinea mitgeben. „Bei den Katharinenschülern ist dadurch ein tiefergehendes Interesse an dem Thema entstanden“, freut sich der Initiator. Als die Esslinger Kinder nämlich erfahren, dass Hermann Klinger auch einfache solarbetriebene Bausätze, etwa eine Windmühle oder ein Flugzeug, mit nach Guinea nimmt, „haben sie gleich gesagt, dass sie auch so etwas bauen möchten“.

## Praxis statt graue Theorie

So wird er nach der Rückkehr aus Afrika dann wieder in der Katharinenschule zu Gast sein, um mit den Mädchen und Jungen ein Solarflugzeug zu bauen. „Wenn sie die Dinge selbst in die Hand nehmen und probieren können, bei welchem Licht sich der Propeller am schnellsten dreht, dann verstehen sie die Zusammenhänge viel besser, als wenn man das theoretisch erklärt“, weiß der Physiker.

Diese Erfahrung will er sich auch bei seinem Besuch in Dow-Bodié zunutze machen, wobei es ihm wichtig ist, „dass nicht ich mit tollen Ideen komme, sondern dass wir gemeinsam überlegen, was sinnvoll ist und was dem Dorf den größten Nutzen bringt“. Was die Kinder in Guinea während seines Aufenthalts gemeinsam mit ihm erarbeiten, sollen sie am Ende nicht nur ihren Eltern vorstellen. „Ich werde die Schüler bitten, für die Katharinenschüler ebenfalls Bilder zu malen, die ich dann wieder mit zurück nach Esslingen nehme.“ Und vielleicht klappt es ja eines Tages, dass sich die Schülerinnen und Schüler in Dow-Bodié und Esslingen übers Internet miteinander austauschen können.